

Schmerzliche Klage /

228

Welche

über den zwar empfindlichen und schmerzlichen
doch seeligen Hintritt seines herzlich liebgewesenen

Herrn Vaters /

Des Weyland

Hoch- und Wol- Ehrwürdigen / Groß- Acht-
bahren und Hochgelahrten

Herrn M. Heinrich

Golken /

Höchst-meritirt- und treufleißig- gewesenenen
Archi-Diaconi bey der Sneyphöfischen
Cathedral-Kirchen /

Als derselbe

nach vielen beschwerlichen Zufällen

Den 6. April. dieses 1715^{den} Jahres dieß Zeitliche geseegnet /
und darauff

Den 16. eben desselben Monaths dessen entseelter Körper in gedachter
Cathedral-Kirchen eingesencket wurde /

Mit bebender Hand und schlagendem Herzen
aus Kindlicher Pflicht und Schuldigkeit
hat entwerffen wollen und sollen

Georgius Fridericus Golß /
Phil. & LL. Stud.



Königsberg /

Gedruckt in der Königl. Hof- und Academischen
Neufnerischen Buchdruckerey.



Sein Vater/ meine Lust/ mein Leben/ meine Sonne/
 Mein Trost/ mein Auffenthalt/ mein Hoffen/ meine
 Sonne/
 Wilt du dein Vater = Herk/ Ach! wilt du es nun
 schlüssen/
 Und deine Seegens-Hand nicht ferner lassen küssen?
 Soll meine Lust ein Leyd/ mein Leben seyn ein Sterben/
 Die Sonne Traurigkeit / der Trost ein blosses Erben/
 So wird mein Auffenthalt/ mein Hoffen/ seyn verlohren/
 Die Sonne Finsterniß/ ich bleib zum Leyd erkohren.
 Unwissend mußte ich die Mutter schon verlassen/
 Die mich in heisser Lieb pflegt als ein Kind umbfassen;
 Doch warest du mein Schutz/ die Stütze meiner Jugend/
 Mein Pfleger/ mein Compaß/ mein Lehrer wahrer Jugend.
 Du sorgtest für mich/ wie Väter mögen sorgen/
 Bey Tage und bey Nacht/ bis an den frühen Morgen/
 Dein Denken gieng dahin/ wie du in Liebes- Seiten
 Mich leiten/ ja dein Herk auch mit mir möchtest theilen.
 Nun aber da ich erst mir solt zu Ruke machen
 Dein Sorgen/ deine Lieb/ antreten höh're Sachen/
 Da scheidest du von mir/ und lässest Schutz- loß stehen
 Mich/ der ich ohne dich verlassen muß vergehen.
 Du fälltst die Stütze hin/ ich sincke schier darnieder
 Gleich einem Neben- Baum/ wer richtet mich doch wieder?
 Wer nützt sich meiner an? wer ist der Stab und Stecken?
 Wer ist mein Schutz und Schirm? wer will mich nun bedecken?
Mein

Mein Pfleger ist dahin/ die Cynosur' verdorben/
 Mein Lehrer lebt nicht mehr/ mein Vater ist gestorben/
 Mein Vater/ welchem ich mich Lebenslang ergeben/
 Der liegt erblasst todt/ und höret auff zu leben!
 Ach! daß ich diese Wort niemahlen dürffen schreiben/
 Und ein Unwissender hierinnen können bleiben/
 So würd' Unwissenheit zum Nutzen mir gereichen/
 Und ich den Lebenden mehr als den Todten gleichen;
 Allein es bleibt ein Wunsch/ der nicht zu hoffen stehet/
 Weil das/ was schon vorbei/ nicht mehr allhie vergehet/
 Wir hoffen nur allein/ was wir zukünfftig nennen/
 Was schon geschehen ist/ kan keine Hoffnung trennen.
 Drum änd're dich mein Wunsch/ veränd're dich in Klagen/
 Und laß mich Schmerzens- voll nur trauern/ seuffzen/ zagen/
 Mein Mund eröffne dich/ und drücke aus den Schmerken/
 Der dich geschlossen hält/ und herrscht in meinem Herzen.
 Doch da die Zung erstarrt/ die Augen immer fließen/
 So mag dieß Thränen- Meer die Leiche nur begießen/
 Es mag ein Zeichen seyn von hefftigem Betrübten/
 Ein unfehlbarer Schluß von ungeschmincktem Lieben.
 Nicht anders sehe ich die so ich Mara nenne/
 Und ganker dreyzehn Jahr als eine Mutter kenne/
 Ich sehe ihre Noth/ ihr Trauren/ Seuffzen/ Stehnen/
 Ihr recht betrübtes Herk/ und ihre heisse Thränen.
 Sie war des Vaters Herk/ Sie war des Vaters Leben/
 Als der Er sich allein hie auff der Welt ergeben/
 Sie war sein ander Ich/ die Treue/ so Er liebte/
 Und sich/ wenn Sie betrübt/ recht inniglich betrübte.
 Kein Wunder ist es denn/ daß Sie mit gleichem Schmerken/
 Dich kaltes Vater- Herk beklage/ und die Herzen/
 Die mit ihr seynd betrübt/ die mit Ihr müssen leiden/
 Daß sich ein Vater- Herk hat wollen von Sie scheiden.
 Mein Bruder! der du dich begiebst aus frembdem Lande/
 Wie ist dir doch zu Muth/ fährest du nicht in dem Sande?
 Was saget dir dein Herk? was will es dir andeuten?
 Ich glaube Angst und Noth ja Schrecken es begleiten.

Du kommest schon zu späth / du findest nicht den Vater /
 Der deine Zuversicht / nechst GOTT / und dein Berahter /
 Du eylest nun umbsonst / doch läßt Er dir den Seegen /
 Wie mir / und was Er liebt / auff allen unsern Wegen.
 Daß diesem also sey / mag auch mein Bruder zeugen /
 Der mit mir in der Noth pflegt Herkz und Knie zu beugen /
 Die Freunde / welche selbst den Abschied angehoret /
 Und unser Thränen- Meer mit ihrem Fluß vermehret.
 Dieß kräncket dich vielmehr / dieß mehret dein Betrüben /
 Ach! sprichst du / könnte ich noch einst den Vater lieben /
 Umbarmen seine Brust und küssen seine Wangen /
 So wäre ich vergnügt mehr wie ich weggegangen.
 Ich fall dir hierin bey; doch was die kurze Freude?
 Wir stunden doch alsdenn in einem gleichen Leyde /
 Der Rahme bleibet uns / daß wir nun Waisen worden /
 Weil uns're Mutter längst / nun unser Vater storben.
 Gestrenger Himmels- Schluß! Du Centrum dieser Zeiten!
 Was wilt du doch hiemit? wilt du uns nur bereiten
 Zur Folge deiner selbst in deinem Creuz und Leyden?
 Wer kan denn deinen Schluß / wer kan den Weg vermeiden /
 Führe du uns nur / O GOTT / durch Dornen- Diestel Hecken /
 Doch bleibe unser Weg und Steg der Stab und Stecken.
 Der Vater / welchen wir als Ober- Vater ehren /
 Der Lehrer / welcher sich von Niemand lässet stöhren /
 Der Pfleger / welcher uns als seine Kinder weide /
 Der Schutz und Schirm / der uns bewahr vor allem Leyde /
 Der richtige Compaß / die Richtschnur unserer Sachen /
 Bis du mit uns auch wirst ein seel'ges Ende machen.

